

sondern einen die Natur und das Dasein organisch überhöhenden Ausdruck sucht.

Die Probe aufs Exempel liegt jetzt in zwei Publikationen vor: einem Katalog der Ausstellung der AKKR-Bewegung, die 1926 stattfand, und einer Schrift von N. W. Schtekotow „Leben und Sitten der Völker der U. S. S. R.“, die eine Zusammenfassung der bisherigen malkünstlerischen und plastischen Hauptwerke darstellt. Festzustellen ist dabei, daß ein im üblichen europäischen Sinn besonders auffallendes, in seiner Konzeption gänzlich neue Wege einschlagendes Werk nicht vorhanden ist. Andererseits aber überrascht die unforcierte Hingabe an das Thema, die aus einer selbstverständlichen Lebensbejahung entspringende Fixierung der historisch, ethnographisch und gegenwärtig-typisch anreizenden Motive und schließlich das Fehlen jeder ultraartistischen wie bilderbogenhaft dekorativen Auffassung. Als Ausnahme allerdings muß A. Maligin verzeichnet werden, der einige Großtaten der Roten Armee in eine Bildersprache übertragen hat, die mit ihrer oft im slawischen Blut liegenden Hinneigung zur arabeskenhaften Dekorativität weichlich und characterschwach wirkt.

Natürlich fallen auch etliche Versuche deshalb ab, weil in ihnen wohl der gute Wille, nicht aber die handwerkliche oder die formal überzeugende Bändigung des Vorwurfs zu beobachten ist: eine Erscheinung, die besonders dann unerfreulich zur Geltung kommt, wenn eine Verschleierung durch Aufgreifen populärer Situationen versucht wird. Daneben jedoch und als Grundton herrscht der erfrischende Zug, ein brillantes oder ideenvolles Könnertum nicht so herauszustellen, daß etwa auf Kosten des artistischen Kampfes an sich die allgemeine Verständlichkeit und das thematische Charakteristikum unterminiert wird. Gerade diese Art der Einstellung und grenzklaren Bescheidung, die durchgängig eine leistungsfähige und außerordentlich künstlerische Disziplin und Energie verlangt, scheint am wertvollsten in dieser realistischen Bewegung, weil sie logisch eine soziologische Einordnung der anarchistisch verbiesterten Kunst in den gesamten Volkskörper wieder in die Wege leitet. Einzelne Leistungen wie unter anderen von W. N. Perelmann, K. F. Juon, Sakalow-Skalja, Krainew und S. Pawlow fallen ins Gewicht und können als solche begutachtet werden. Wichtiger noch ist der energetische Versuch einer volkstümlichen und zugleich stärkste künstlerische Leistung verlangenden Basierung der Kunstübung überhaupt. Eine Bemühung, die deshalb weniger der Gefahr der Versandung ausgesetzt scheint, weil der Einsatz der Kräfte nicht horizontal, sondern vertikal erfolgt und die Kunstfrage vorläufig erschöpfend in der Thematisierung des heutigen Rußlands festgelegt ist.

* * *

Der Fall Kandinsky

Aus Anlaß des 60. Geburtstags von Wassilj Kandinsky hat sich die Galerie Neumann & Nierendorf in Berlin verdienstvoll bemüht, eine Jubiläumsausstellung zu veranstalten und einen Katalog mit Beiträgen von Paul Klee, Will Grohmann, Fannina Halle und Miß Dreyer herauszubringen. Was Miß Dreyer in ihrem englischen Text vorbringt, ist ein freundlicher Gemeinplatz, Fannina Halle schreibt eine schöne Paraphrase zum Thema der schöpferischen Bemühung dieses Künst-